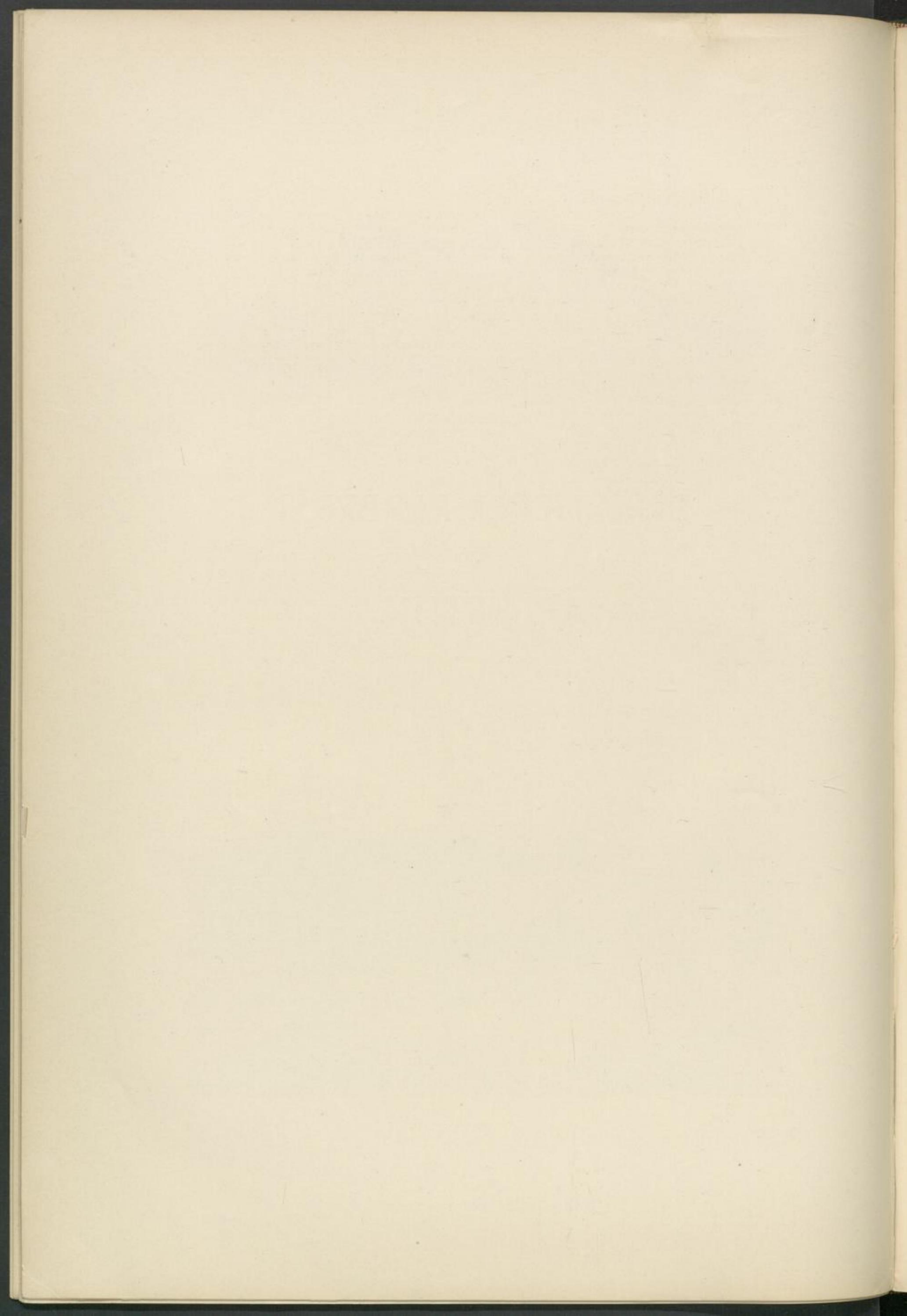
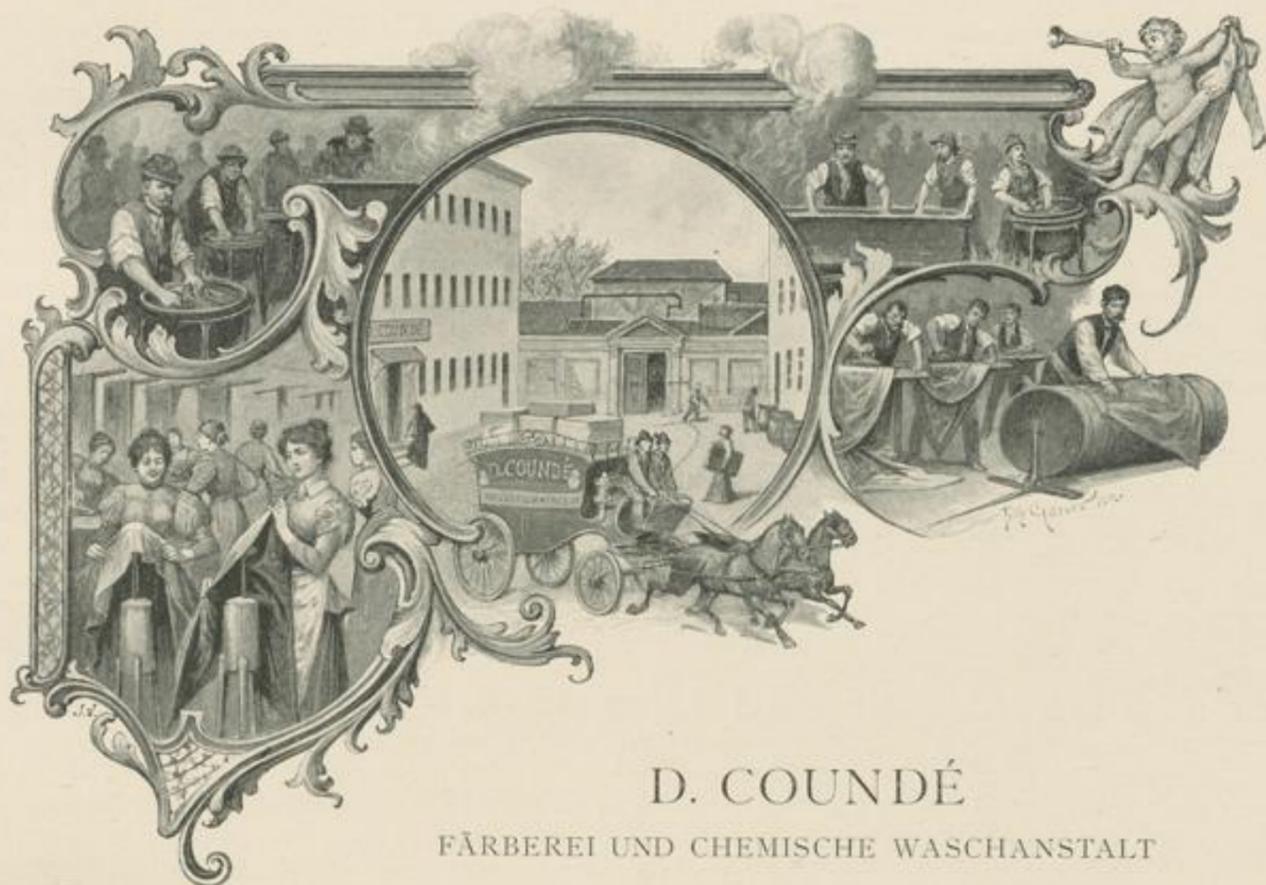


BLEICHEREI, FÄRBEREI
UND
APPRETUR.





D. COUNDÉ

FÄRBEREI UND CHEMISCHE WASCHANSTALT

WIEN.

Wenn man die heutige Leistungsfähigkeit jener Anstalten, welche sich mit dem Reinigen, Färben und der Appretur gebrauchter Stoffe beschäftigen, mit den Verhältnissen, welche auf diesem Gebiete noch vor wenigen Decennien herrschten, vergleicht, tritt die grosse Umwälzung, welche sich hier vollzogen hat, klar zu Tage. Trotzdem es eine wirklich dankbare Aufgabe war, sich mit dem Studium der Frage zu beschäftigen, wie Kleidungsstoffe, Teppiche, Vorhänge und andere Gewebe, welche zwar noch vollkommen dauerhaft, jedoch auf irgend eine Weise verunreinigt waren oder sonst im Aussehen gelitten hatten, wieder zum Gebrauch geeignet gemacht werden könnten, hat sich lange weder die Chemie noch die Technik, beide überreich mit der Vervollkommnung anderer Industriezweige beschäftigt, der Lösung dieser Aufgabe zugewandt.

Noch vor zwanzig Jahren bestand die Kunst des Reinigens, Färbens und der Appretur gebrauchter Stoffe in der Anwendung einiger praktisch erprobter Recepte, welche sich vom Vater auf den Sohn vererbten und sorgfältig geheim gehalten wurden.

Um diese Zeit hat die Wissenschaft auch auf diesem Felde ihre Arbeit begonnen, und es ist ihr im Laufe der Zeit gelungen, hier grossartige Erfolge zu erzielen. Heute sind jene Anstalten dieser Art, welche es verstanden haben, die einzelnen Ergebnisse der Wissenschaft praktisch zur Anwendung zu bringen, durch maschinelle Hilfsmittel, Vorrichtungen etc. in die Lage gesetzt, den weitgehendsten Anforderungen, die an sie gestellt werden können, gerecht zu werden. Was die Fortschritte in diesem Industriezweige für jeden Haushalt nicht nur in ökonomischer, sondern auch in hygienischer und besonders in ästhetischer Beziehung bedeuten, ist für Jedermann ohne Weiteres klar.

Nicht in geringem Maasse ist es die Thätigkeit des Hauses D. Coundé, welche an der besonderen Vervollkommnung des von ihr vertretenen Industriegebietes einen Antheil hat.

Das Wiener Etablissement der Firma D. Coundé wurde zu Anfang des Jahres 1877 in Währing, Wienerstrasse 41, gegründet und hatte die dazu nothwendigen technischen Einrichtungen nach dem Muster seines im Jahre 1848 errichteten und an Erfahrungen reichen Mutterhauses in Berlin nach Wien übertragen, wo sie in den gepachteten Fabrikslocalitäten installiert wurden. Die Ausdehnung des Fabriksbetriebes hat von Jahr zu Jahr stetig zugenommen und mussten in Folge dessen vor jeder Saison die Localitäten erweitert werden. Während des 21jährigen Bestandes in Wien war man viermal gezwungen, wegen Platzmangel die Einrichtungen aus den verwendeten Fabriksräumlichkeiten in andere grössere Etablissements zu übersiedeln.

Die Firma beschäftigt sich mit dem Reinigen, Waschen, Auffrischen und Färben gebrauchter Stoffe. Alle diese Zweige des Betriebes sind heute bei ihrer Leistungsfähigkeit den besseren Haushaltungen geradezu unentbehrlich geworden. Der Verkehr mit der Kundschaft wird jetzt durch 20 eigene Ladengeschäfte vermittelt, von welchen sich 16 in Wien, 1 in Budapest, 1 in Graz, 1 in Pressburg und 1 in Wr.-Neustadt befinden, während noch mehr als 100 Agenturen in allen bedeutenden Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie die Firma vertreten. Dem französischen System der Stoffreinigung, bekannt als chemische oder Trockenreinigung, ist in Strebersdorf bei

Wien ein besonderer Neubau gewidmet, in welchem der Betrieb nach den neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete eingerichtet ist. Jede Art von Damen- und Herrenbekleidung, so reich dieselbe auch besetzt sein mag, lässt sich unzertrennt durch chemische Wäsche wieder herstellen. Gesellschafts- und Hauskleider, Pelzsachen, Schlafröcke, Mäntel, Umhänge u. s. w. werden ebenso wie Herrengarderobe und Gala-Uniformen mit Gold- und Silberborten durch dieses Verfahren gereinigt, ohne an Form, Farbe und Glanz etwas einzubüßen. Diese Reinigungsart bewährt sich ebenso bei Möbelstoffen, Teppichen, Gobelins, wie auch bei gestickten, gefütterten und wattirten Gegenständen. Die Appretur, welche durch eine Menge Vorrichtungen, erprobt in langjähriger Erfahrung, den verschiedenartigen Stoffen angepasst ist, verleiht diesen das Ansehen der Neuheit. Bei den Damenbekleidungen sind es alle seidenen, ausserdem manche andere werthvollere Stoffe, bei welchen sich die Zertrennung in der Regel empfiehlt, weil ihre vollkommene Herstellung die Färberei und Appretur in getrenntem Zustande (à ressort) voraussetzt. Dagegen wird Sammtgarderobe unzertrennt behandelt, von Regen- und sonstigen Flecken gereinigt, von Druckstellen befreit und in der Farbe aufgefrischt. Glanzkattune und Cretons erhalten nach der Wäsche durch eine geeignete Glättmaschine ihren Glanz wieder, Tüll- und Mullgardinen werden durch sinnreiche Appreturmaschinen auf das sauberste renovirt, schadhafte Gardinen, ebenso Spitzen auf Bestellung auch durch sachkundige Hand ausgebessert.

In neuester Zeit ist es gelungen, ein Verfahren anzuwenden, durch welches gewaschene und gefärbte Kattunkleider, sowie leinene Herrengarderobe im Griffe und Aussehen die den neuen Stoffen eigenthümliche Appretur erhalten.

Seit dem Jahre 1877 sind für die Wäsche und Zurichtung von werthvollen Spitzen nach Brüsseler Art Einrichtungen getroffen. Echte Spitzen: Points plats und Valenciennes, Guipures etc. werden gewaschen und hergerichtet, so dass sie gleich neuen erscheinen, auf Verlangen werden dieselben auch applicirt und ausgebessert.

Für das Waschen und Färben von Strauss- und Putzfedern sowie von Handschuhen sind die zweckmässigsten Einrichtungen getroffen.

Die Fabrik, die im Gründungsjahre ihren Betrieb mit 40 Arbeitern begann, beschäftigt heute 120—150 Personen. Die erforderliche Kraft stellt eine Dampfmaschine von 20 Pferdekräften bei, die von einem Cornwellkessel mit einer Heizfläche von 500 Quadratmeter gespeist wird.

Die Thätigkeit der Firma-Inhaber, deren Umsicht und fachtechnische Kenntnisse haben das Unternehmen auf diese hohe Stufe gebracht; der Lohn hiefür blieb auch nicht aus, indem die Firma auf der Weltausstellung im Jahre 1873 zu Wien ein Anerkennungs-Diplom und 1896 auf der Berliner Gewerbeausstellung die silberne Medaille erhielt.

SIGMUND FLUSS

DAMPFKUNSTFÄRBEREI, APPRETUR UND CHEMISCHE WASCHANSTALT

BRÜNN.



Das Etablissement befasst sich im Wesentlichen damit, getragene, beziehungsweise im Gebrauch gewesene Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Uniformen, Zimmer-Decorationen, Vorhänge, Möbelstoffe, Schmuckfedern etc. sowie auch neue, verlegene Stoffe in Seide, Wolle, Baumwolle etc. durch Färben, Waschen, chemischer Reinigung und entsprechender Appretur wieder brauchbar zu machen.

Am 1. März 1890 begründete Herr Sigmund Fluss das Etablissement für diese Specialbranche in Brünn, Zeile 38. Durch Fleiss, Thätigkeit und grosse Fachkenntnisse gelang es ihm bald, seinem Geschäfte einen ausgezeichneten Ruf zu verschaffen, welcher weit über den Rahmen seines Betriebsortes hinausgeht.

Die mit den modernsten Maschinen eingerichtete chemische Waschanstalt, Appretur und Dampfärberei kann als eine Musteranstalt bezeichnet werden. Die chemische Wäscherei, sogenannte Trockenwäsche, wird für jede Art von Damen- und Kindergarderobe angewandt. Sämmtliche Gegenstände, auch die feinsten Strassen- und Gesellschafts-toiletten, Seidenroben, Maskencostüme werden unzertrennt mit jedem Besatze, sei er in Seide, Sammt, Perlen, Stickereien, Gold oder Silber, gereinigt, ohne dass für Farbe, Eingehen oder Façon Befürchtungen zu hegen wären. Mit diesen angeführten Zweigen des Geschäftes ist die mit patentirten Maschinen ausgestattete Erste österreichisch-ungarische Dampfbugelanstalt verbunden.

Zwei Dampfkessel von je 70 Quadratmeter Heizfläche und eine kräftige Dampfmaschine versehen den Betrieb des Etablissements, in dessen hellen, gut ventilirten, mit elektrischer Beleuchtung versehenen Räumen circa 80 bis 100 Personen beschäftigt werden.

Für die besondere Leistungsfähigkeit der Firma Sigmund Fluss sprechen am deutlichsten die zahlreichen Prämiirungen, welche ihr bei öffentlichem Wettbewerbe zuerkannt wurden, sie erhielt auf allen Ausstellungen im In- und Auslande die höchsten Preise, welche im Nachfolgenden angeführt werden sollen: Brüssel, die grosse goldene Medaille und Ehrendiplom; Paris, die grosse goldene Medaille und Ehrendiplom; Brünn, die grosse silberne Medaille des Mährischen Gewerbevereines; Olmütz, Landes-Gewerbeausstellung, die grosse goldene Medaille; Aussig, Landes-Gewerbeausstellung, die grosse goldene Medaille; St. Gilles, Landes-Gewerbeausstellung, die grosse goldene Medaille; Venedig, Internationale Kunst- und Gewerbeausstellung, das Ehrenkreuz und die grosse goldene Medaille; Wien—Baden, den Ehrenpreis und die grosse goldene Medaille; London, Internationale Kunst- und Gewerbeausstellung 1897, das Ehrenkreuz und die grosse goldene Medaille, und Berlin, Internationale Kunst-Gewerbe-Modeausstellung 1896, den Ehrenpreis und die grosse goldene Medaille.

Die Firma ist Inhaberin des k. k. ausschliesslichen Privilegiums.

Das Etablissement hat seinen Wirkungskreis im Laufe der Zeit über seinen ursprünglichen Betriebsort hinaus ausgedehnt und unterhält gegenwärtig in Wien, Prag, Budapest, Graz, Triest, Krakau, Lemberg und Czernowitz eigene Fabrikniederlagen und circa 200 Agenturen in allen grösseren Städten Oesterreich-Ungarns.



J. M. FUSSENEGGER

SENGEREI, BLEICHEREI, FÄRBEREI UND APPRETUR

DORNBIRN (VORARLBERG).

Im Jahre 1828 wurde das ursprüngliche Etablissement von Herrn J. B. Salzmänn in Dornbirn erbaut, darin eine Bleicherei, Rothfärberei, Druckerei und Appretur eingerichtet und dieses Geschäft bis zum Jahre 1836 fortgeführt. Dann wurde die Druckerei aufgelassen, dafür aber eine Einrichtung zum Sengen, Bleichen, Färben und Appretiren von Cottons, Musselines und Jaconnets, gestickten Vorhängen, Borduren und gestickten Tücheln hergestellt (letztere Handstickerei), welche Waaren grösstentheils für die Lombardei und Venetien bestimmt waren.

Im Jahre 1843 übernahm Joh. Mich. Fussenegger diese Einrichtungen und arbeitete unter eigenem Namen in gleicher Weise weiter. Als im Jahre 1866 Venetien für Oesterreich verloren gieng, hörte, da dorthin kein Absatz mehr stattfand, das Stickerei-Bleichen und Appretiren gänzlich auf; in Folge dessen sah sich die Firma veranlasst, ihr Etablissement mehr für Bleicherei, Färberei und Appretur von Baumwoll-Waaren und -Garnen einzurichten.

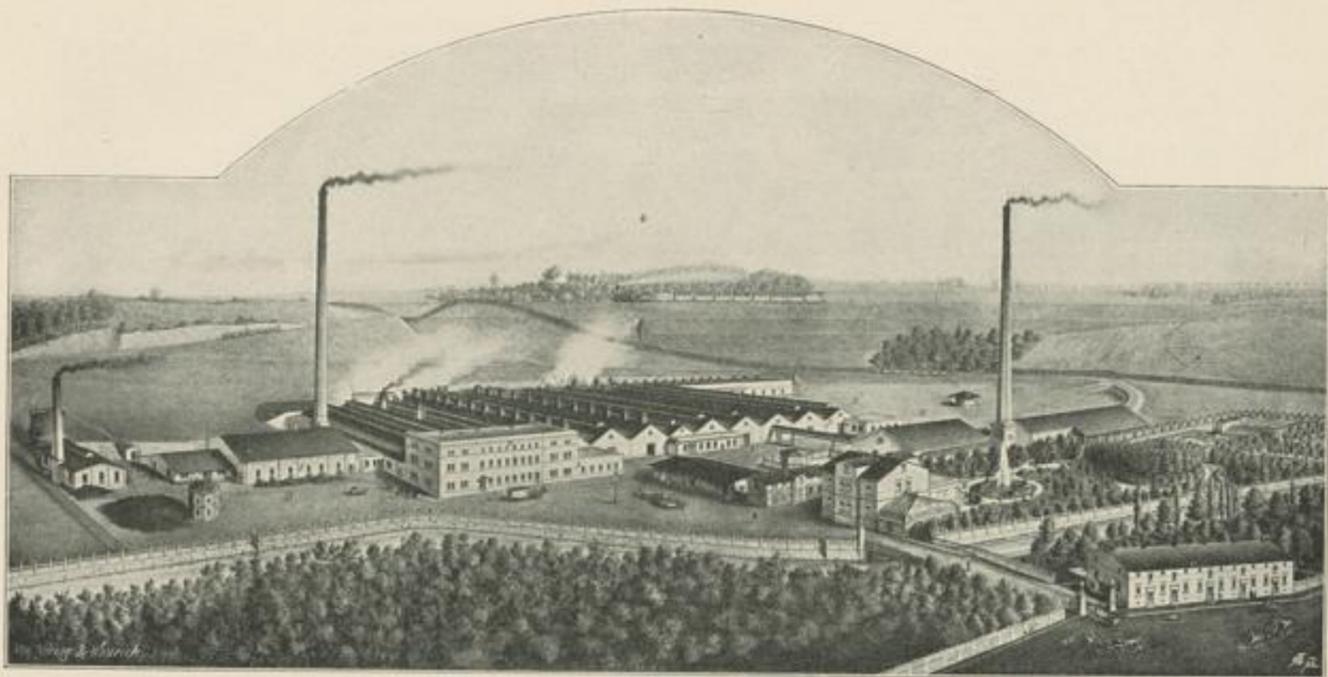
Als mit dem Jahre 1880 die mechanische Stickerei in grösserem Umfange in Oesterreich festen Fuss fasste, brachte diese auch einen neuen Umschwung für das Unternehmen mit sich.

Die damals so emporgekommene Stickerei-Industrie, welche seither in Vorarlberg in Privathäusern, wie auch in Fabriken betrieben wird, legte den Gedanken nahe, die Vollendungsarbeiten dieses Industriezweiges nicht — wie Anfangs — in der nahegelegenen Schweiz, sondern gleich an Ort und Stelle in Oesterreich durchzuführen. So kam es, dass die Firma J. M. Fussenegger im Laufe der Zeit sich bewogen sah, neben dem Bleichen, Färben und Appretiren der Baumwollwaaren und Garne, ihr Augenmerk auch speciell auf Bleiche und Appretur von mechanischen Stickereien zu richten.

1885 übernahmen die jetzigen Besitzer, die Söhne J. M. Fussenegger's, Josef und Heinrich, das Fabriksunternehmen und erweiterten dasselbe immer mehr und mehr, so dass die Firma jetzt in der Lage ist, in fünf grösseren Fabriksgebäuden, mit Benützung einer 20pferdekräftigen Dampfmaschine, zweier Dampfkessel sowie eigener Wasserkraft, täglich 1000 Coupons Stickereien à 4 Meter gesengt (Gassengerei), gebleicht und appretirt, sowie 200 Stück Cottons und Futterstoffe und 500 Kilogramm Baumwollgarn gebleicht, gefärbt und appretirt, in schöner Ausführung fertigzustellen. Reichlich vorhandenes gutes Quellwasser, die erste Bedingung für die Herstellung sorgfältiger Arbeit, wurde in letzter Zeit durch neue Fassung der Quelle und directe Zuleitung in eisernen Röhren der Fabrik gesichert, so dass die Arbeiten bei allen Witterungsverhältnissen und zu jeder Jahreszeit ungehindert stattfinden können.

Durch Heranziehung fachkundiger, erprobter Kräfte, sowie durch fortwährende Verbesserung der maschinellen Einrichtungen ist es der Firma gelungen, in Bezug auf Reinheit der Bleiche und feine Appretur mit den Schweizer Firmen, die in dieser Hinsicht meist als mustergiltig zu betrachten sind, die Concurrenz voll aufnehmen zu können.

Aber auch die Neuerungen in der Behandlung von Baumwoll-Waaren und -Garnen liess die Firma nicht aus dem Auge und kann demnach auch in dieser Branche der Concurrenz leistungsfähig gegenüberreten.



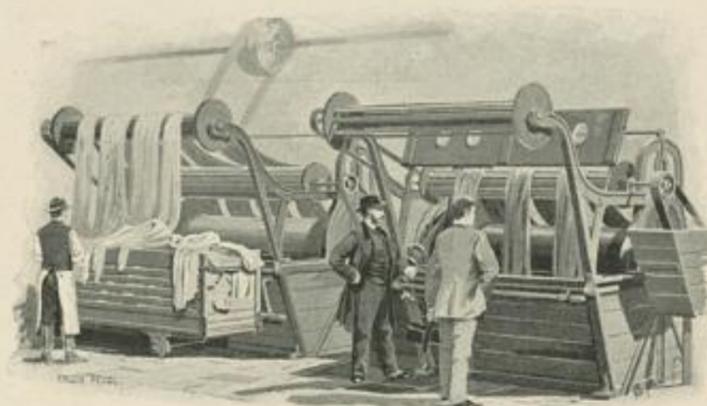
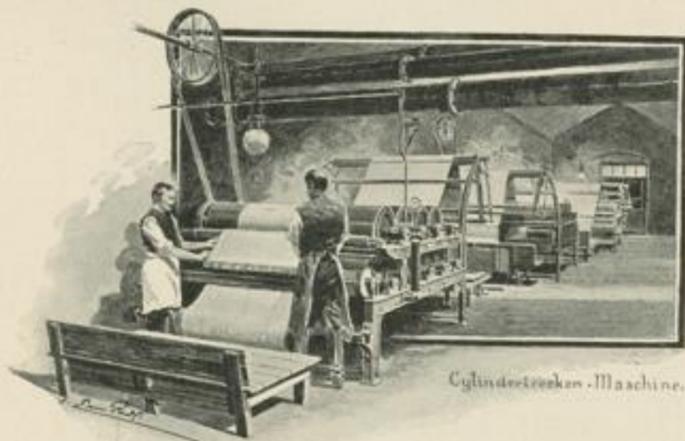
HERM. MÜLLER
STÜCKFÄRBEREI UND APPRETUR
GROTTAU (BÖHMEN).



is gegen Ende der Siebzigerjahre war die Textil-Industrie der nördlichen Kronländer Oesterreichs bezüglich der Veredelungsbranchen im hohen Grade vom Deutschen Reiche abhängig. Im Wege des Appreturverkehres gelangten vielfach die Halbfabrikate der Spinnerei und Weberei an deutsche Fabriken, von welchen sie nach ihrer Veredelung auf Grund des Ursprungscertificate wieder ihren Weg in die Monarchie nahmen.

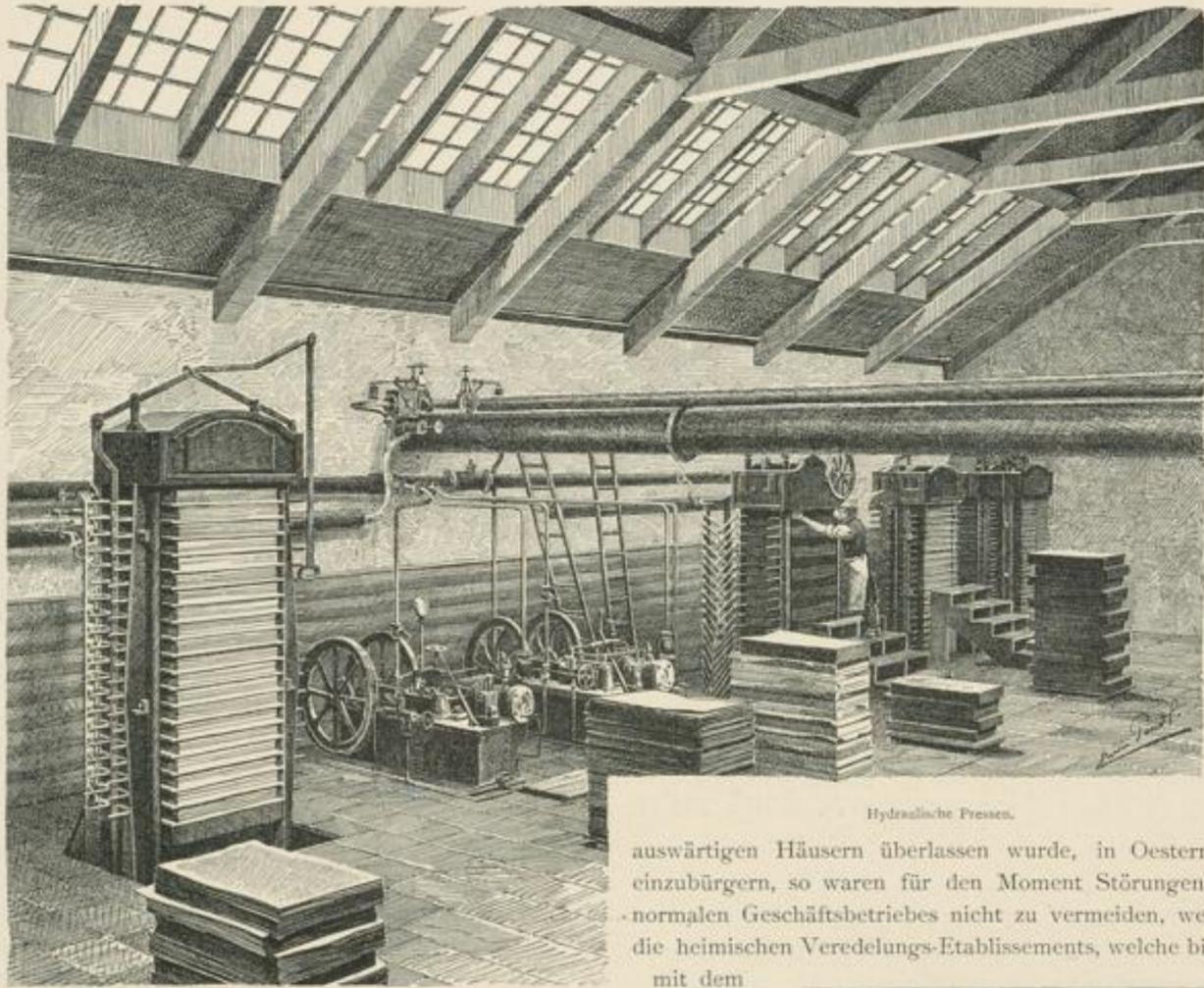
Zu jenen Firmen des Deutschen Reiches, welche an diesem Wechselverkehr einen regen Antheil nahmen und ständig bedeutende Quantitäten in Oesterreich und speciell in Böhmen erzeugter Manufacturwaaren, namentlich Futter- und Kleiderstoffe, veredelten, gehörte auch die Firma Budde & Müller in Barmen (Rheinpreussen).

Gegen Ende der Siebzigerjahre nehmen die Bestrebungen der Regierung ihren Anfang, die heimische Textil-Industrie von den fremden Veredelungsfabriken unabhängig zu machen, mit deren Realisirung dadurch begonnen wurde, dass erst auf die Wiedereinfuhr der fertiggestellten Fabrikate ein Veredelungszoll erhoben wurde, bis endlich die Zoll-



restitution völlig eingestellt wurde. Damit war das Ende des Appreturverfahrens, welches so lange zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche bestanden hatte, gekommen.

Der dadurch herbeigeführte plötzliche Abbruch dieses seit langer Zeit bestehenden Verhältnisses war sowohl diesseits als jenseits der Grenze für die einzelnen betroffenen Etablissements von weittragender Bedeutung. Wenn auch die Maassregel im Interesse der heimischen Industrie getroffen worden war, wenn auch damit bezweckt war, jenen Theil der Fabrication, welcher bisher, der alten Gewohnheit gemäss, nicht im Inlande betrieben, sondern den



Hydraulische Pressen.

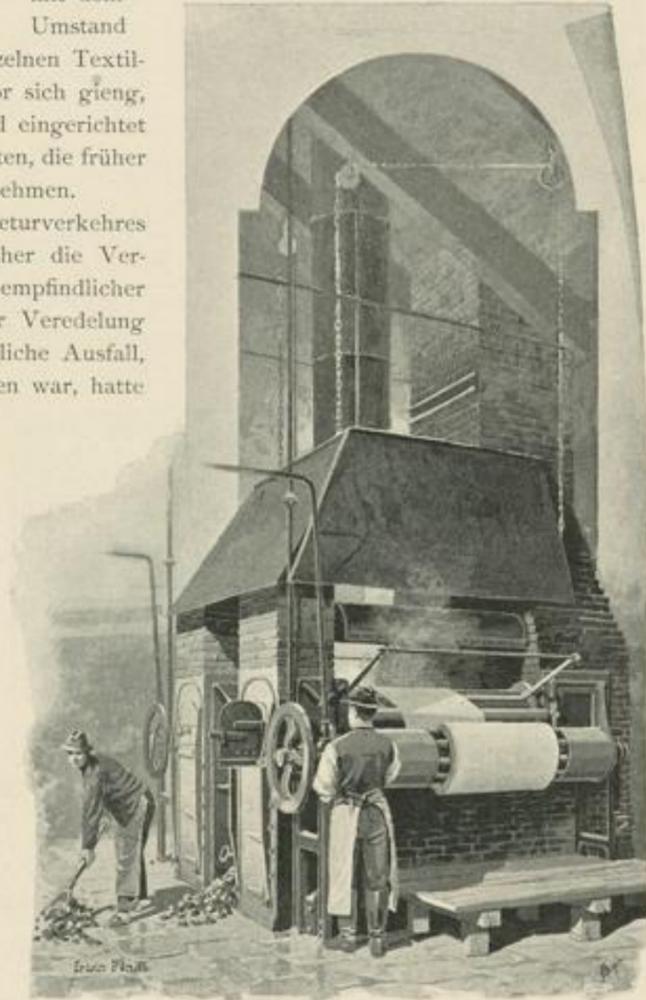
auswärtigen Häusern überlassen wurde, in Oesterreich einzubürgern, so waren für den Moment Störungen des normalen Geschäftsbetriebes nicht zu vermeiden, weil ja die heimischen Veredelungs-Etablissements, welche bisher mit dem Umstand

gerechnet hatten, dass die Appretur und Färberei der einzelnen Textilfabrikate zum grossen Theil in den auswärtigen Fabriken vor sich gieng, und den Umfang ihrer Productionsfähigkeit dementsprechend eingerichtet hatten, sich nicht mit einem Schlage in die Lage setzen konnten, die früher von den deutschen Fabriken geleistete Arbeit auf sich zu nehmen.

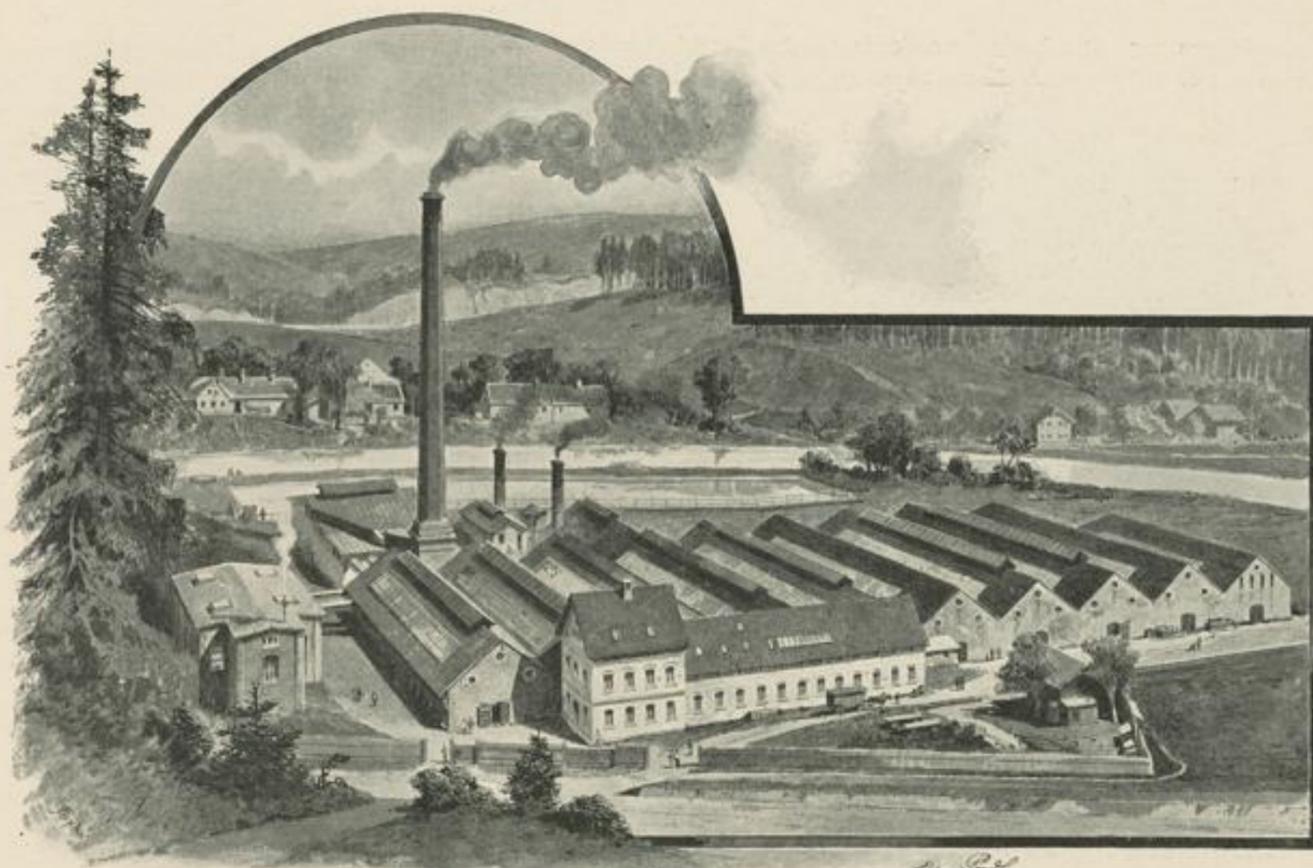
Auf der anderen Seite war die Aufhebung des Appreturverkehrs auch für jene Firmen des Deutschen Reiches, welche bisher die Veredelung der österreichischen Halbfabrikate besorgt hatten, ein empfindlicher Schlag; manche derselben hatten sich vorwiegend mit der Veredelung österreichischer Manufacturwaaren beschäftigt, und der plötzliche Ausfall, der durch die erwähnte zollpolitische Veränderung entstanden war, hatte einen ungünstigen Einfluss auf den Geschäftsbetrieb dieser Häuser zur Folge.

Auch die Firma Budde & Müller, welche zu jener Zeit einen bedeutenden Theil ihrer Kunden in Oesterreich hatte, musste, wollte sie dieselben nicht verlieren, dem neuesten Stande der Dinge in entsprechender Weise Rechnung tragen.

Das einzige Mittel, die früheren Geschäftsbeziehungen aufrecht zu erhalten, bestand darin, eine Fabricationsstätte diesseits der österreichischen Zollschranken zu begründen und daselbst die Aufträge des österreichischen Kundenkreises auszuführen. Diesen Entschluss fasste sie auch, insbesondere mit Rücksicht darauf, dass bei den gegebenen Verhältnissen zu den alten Verbindungen leicht auch neue angeknüpft werden konnten, da ja für derartige Unternehmungen in Oesterreich Beschäftigung in reichem Maasse vorhanden war. Da eine rasche Aufnahme des Betriebes geboten erschien und der Neubau eines geeigneten Etablissements zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte, musste getrachtet werden, eine Fabrik zu erwerben, die rasch für die Aufnahme der Arbeit ausgestattet werden konnte. Dazu fand sich auch eine günstige Gelegenheit.



Plattensengerei.



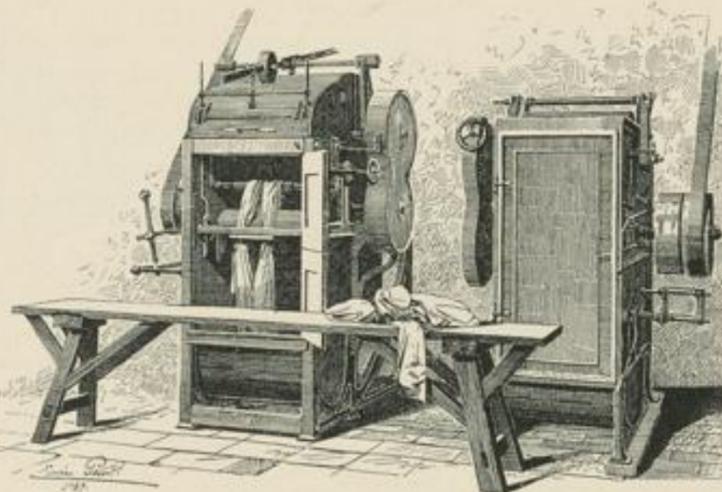
Fabrik Döns bei Grottau.

Im Jahre 1879 kaufte die Firma Budde & Müller eine kleine, seit wenigen Monaten im Betriebe befindliche Stückfärberei in Grottau, welche Eigenthum des Herrn Silvio Rosenbach war.

Der Theilhaber der Firma, Hermann Müller, schlug seinen Wohnsitz in Böhmen auf, um die Fabrik einzurichten und die Leitung des Geschäftes zu übernehmen.

Die Begründung des neuen Fabriksetablissemments war von nicht unerheblichen Schwierigkeiten begleitet, die sich ja im Beginne eines jeden jungen Unternehmens einzustellen und dessen Existenz von vorneherein zu gefährden pflegen. Es gelang, diese Kinderkrankheiten glücklich zu überwinden, und bald hatte sich die Firma durch exacte Ausführung ihrer Arbeiten und durch reelle Geschäftsweise einen guten Ruf und auch einen ausgedehnten Kundenkreis erworben.

Bei dem stetigen Anwachsen der Nachfrage erwiesen sich die ursprünglichen Fabricationsräume bald als unzureichend, und schon nach fünf Jahren musste zu ausgiebigen Erweiterungen geschritten werden. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Kessel wurde von vier auf zwölf erhöht, die



Cylinder-Walken.

Shedgebäude wurden vermehrt, so dass deren zwölf bestanden, und zahlreiche Nebenbauten kamen zum alten Gebäudecomplex dazu.

Im Jahre 1887 löste Hermann Müller das bisher mit der Firma in Barmen bestandene Verhältnis, indem er sich von seinem Associé Budde trennte. Dieser übernahm das Barmer Geschäft, während Müller das bisher von ihm geleitete Etablissement in Grottau zufiel. Von nun an führte er dasselbe unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma Herm. Müller allein weiter.

Im Jahre der Trennung erwarb Hermann Müller ein kleines Concurrnzetablissemment von Gustav Schnabel



Dampfer.

in Döns bei Grottau. Er hatte sich dazu entschlossen, um die Bestellungen seiner Kunden prompt effectuiren zu können; dies war bisher trotz der Erweiterung der alten Fabrik bei den sich stets vermehrenden Geschäfts-

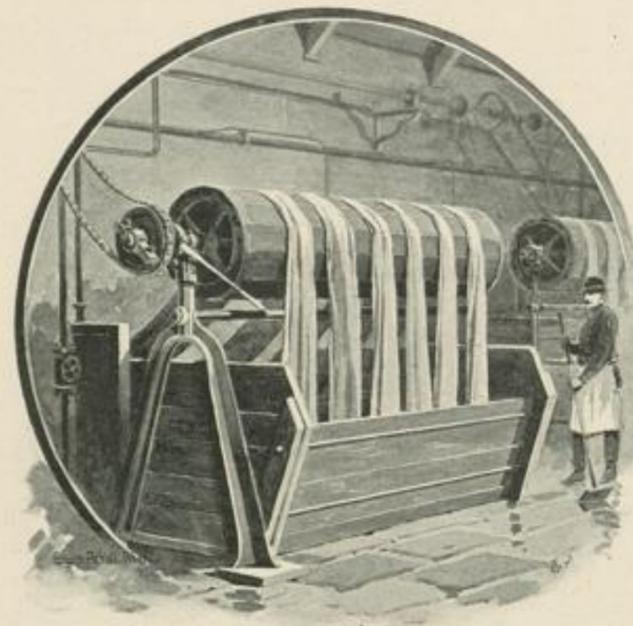
verbindungen nur unter besonderer Forcirung des Betriebes möglich gewesen. Schon nach einigen Jahren erfuhr dieses neu erworbene Etablissement eine vollständige, mit einer Vergrößerung verbundene Reconstruction.

Die Maschinen- und Kesselanlage wurde vom Grunde aus erneuert und auch die Sheds um acht vermehrt. Der Betrieb wurde nun auf die Weise eingerichtet, dass die Veredelung der baumwollenen Confections- und Futterstoffe ganz nach Dönis verlegt wurde, während das Hauptgeschäft nach wie vor in Grottau selbst verblieb.

Der Procurist Anton Demuth wurde vom Chef Hermann Müller in die Firma aufgenommen und mit der Leitung der beiden Etablissements betraut.

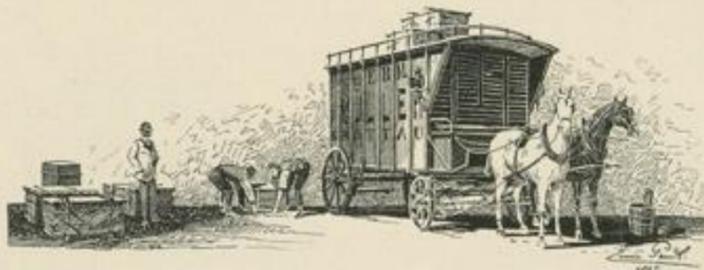
Der Productionsbereich des hier besprochenen Hauses erstreckt sich auf die Färberei und Appretur, und zwar werden wollene, halbwoollene und baumwollene Futter- und Kleiderstoffe und halbwoollene, baumwollene und halbseidene Schirmstoffe veredelt. Eine Specialität der Firma bildet Zanella, bügelecht, und Baumwoll-Zanella-Silberappretur nach eigenen Patenten.

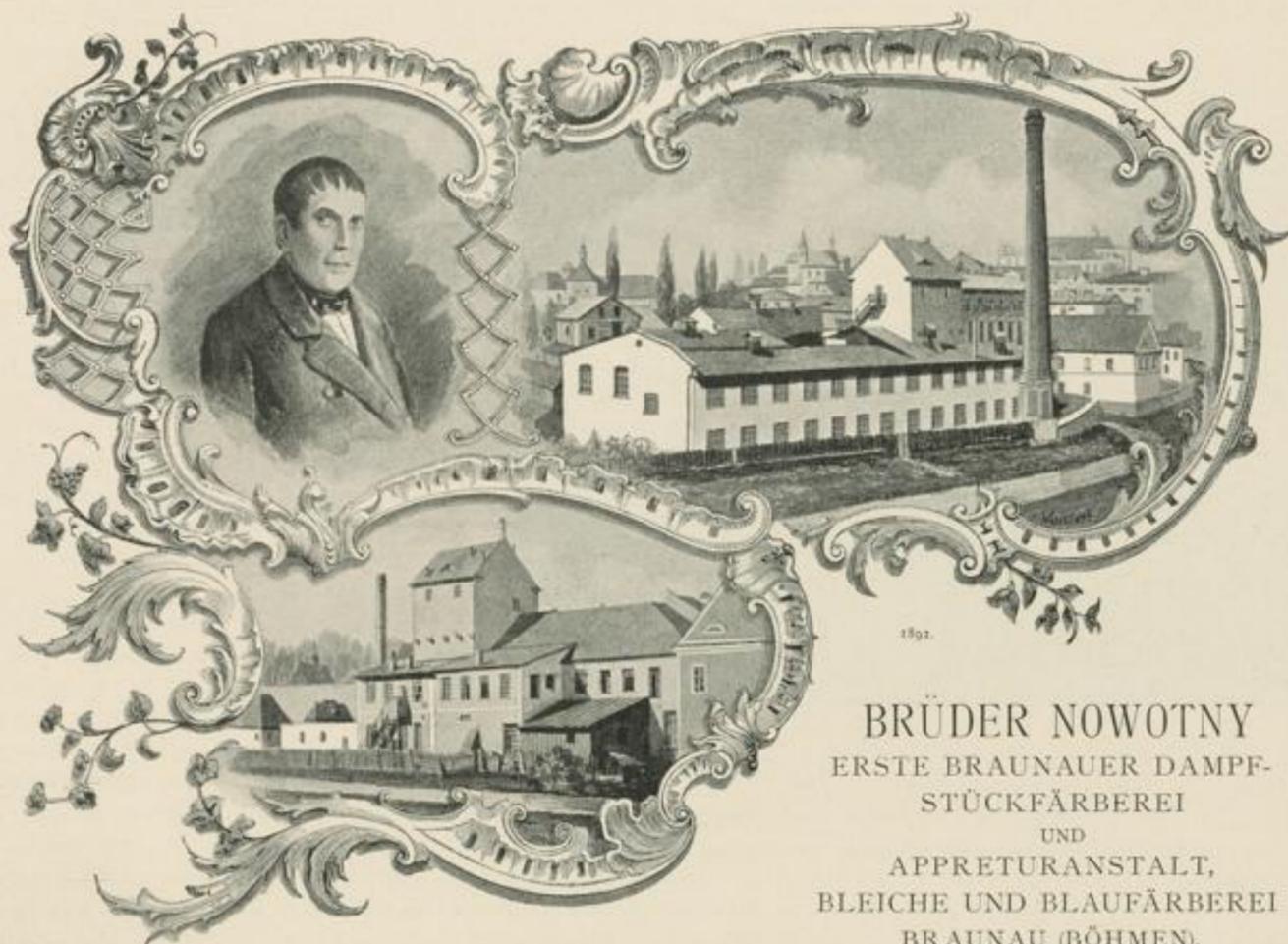
An Arbeitskräften sind in beiden Fabriken gegenwärtig 330 männliche und 60 weibliche Personen beschäftigt.



Farbbottige.

Die beigedruckten Abbildungen führen die Aussenansichten der beiden Fabriksgebäude und die wichtigsten der Betriebsräumlichkeiten vor Augen.





BRÜDER NOWOTNY
 ERSTE BRAUNAUER DAMPF-
 STÜCKFÄRBEREI
 UND
 APPRETURANSTALT,
 BLEICHE UND BLAUFÄRBEREI
 BRAUNAU (BÖHMEN).

Bereits im Jahre 1809 errichtete Franz Nowotny, der Grossvater der jetzigen Firma-Inhaber, eine Indigo-Blaufärberei und Druckerei für Blau-Leinen, Schürzen und Tüchelstoffe, welche bald einen bedeutenden Aufschwung nahm und deren Erzeugnisse besonders auch auf dem Brüner Marke sehr gesucht waren und sich weit und breit des besten Rufes erfreuten.

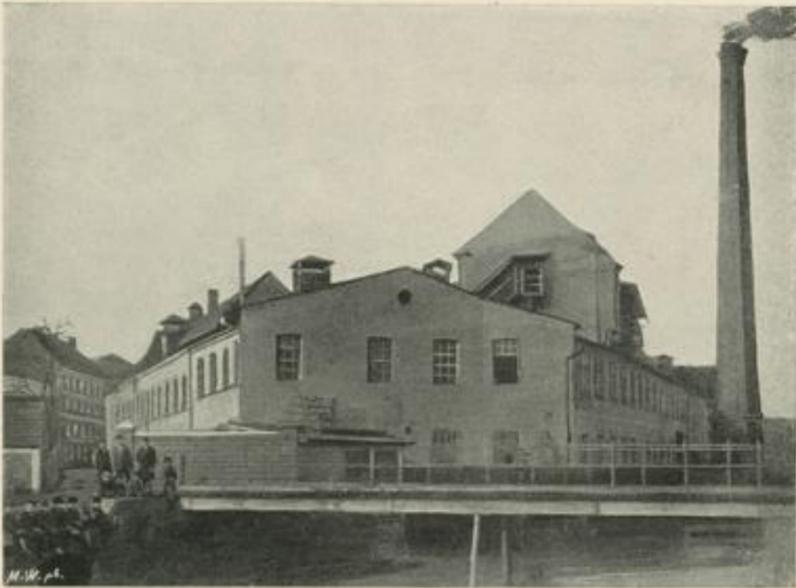
Die Zeit der Wirksamkeit des Gründers Franz Nowotny, der ursprünglich den Betrieb in der Druckerei noch einzig und allein mittelst Handmodel durchgeführt hatte, brachte für die Druckereibranche das Aufkommen jener mechanischen Vorrichtungen, welche nicht nur eine wesentliche Erhöhung der Production ermöglichten, sondern auch eine grössere Gleichmässigkeit der Fabrikate herbeiführte. Natürlich verdrängten diese Neuerungen, als deren erste die Perrotine zu nennen ist, bald den früher betriebenen Handdruck, und auch Franz Nowotny sah sich veranlasst, das neue Verfahren, die Arbeit mit der Perrotine, in seiner Druckerei zur Anwendung zu bringen. Diese Reform trug dazu bei, den Umfang des schon früher prosperirenden Geschäftes noch zu erweitern. Von dem Erfolge aufgemuntert, schritt Franz Nowotny in seinem Vorwärtstreben rastlos fort. Bisher waren die zur Veredelung gelangenden Halbfabrikate von anderwärts bezogen worden; im Jahre 1834 wurde als neuer Geschäftszweig eine Handweberei angegliedert, deren Erzeugnisse dann im eigenen Etablissement ihre Vollendung fanden.

Bis zum Jahre 1852 war es Franz Nowotny vergönnt, an der Spitze des Unternehmens, dessen Schöpfer er war, zu wirken und an dem Aufblühen desselben sich zu erfreuen, in diesem Jahre machte der unerbittliche Tod seinem erfolgreichen Schaffen ein Ende.

Nach dem Ableben des Gründers übernahm dessen Sohn Franz Nowotny (1852) das Geschäft und führte dasselbe unter Bekämpfung mannigfaltiger Schwierigkeiten und bei wechselnden Conjunctionen auf derselben soliden Grundlage weiter. Gerade zu der Zeit, wo die Leitung der Firma in seine Hand übergieng, beginnt im industriellen Leben jene Epoche, welche sich an das immer weitere Vordringen der Dampfmaschine knüpft; der neue Chef, den Traditionen seines Vaters folgend, legte, wie dieser, das Bestreben an den Tag, den technischen Errungenschaften rasch Eingang im eigenen Betriebe zu verschaffen, so dass schon 1856 die erste kleine Dampfmaschine, und 1858 eine zweite grössere aufgestellt werden konnte. Die fortschreitende Entwicklung des Unternehmens erlitt eine empfindliche Störung, als 1872 eine Feuersbrunst den grössten Theil der Fabrik zerstörte.

Franz Nowotny zog sich bald darauf vom Geschäft zurück und übergab dasselbe 1880 seinen Söhnen. Diese sahen sich veranlasst, in dem übernommenen Etablissement umfassende Reformen durchzuführen; zu jener Zeit war eben der Appreturverkehr mit Deutschland aufgehoben worden, und die heimischen Vertreter der Veredelungsbranchen mussten eine grosse Leistungsfähigkeit entfalten, um den dadurch an sie herantretenden Aufgaben gerecht zu werden. Die jungen Chefs der Firma Franz Nowotny erkannten, dass in den alten, unzulänglich gewordenen Arbeitslocalitäten eine erspriessliche Thätigkeit nicht zu entfalten wäre, weshalb sie sich entschlossen, dieselben ganz aufzulassen und eine moderne Stückfärberei, Bleiche und Appretur-Anstalt für Baumwoll- und Leinwand-

Futterstoffe in den zum grössten Theil neubauten Räumen zu errichten. Die Handweberei wurde bei der Bedeutung, welche die anderen Geschäftszweige inzwischen erlangt hatten, aufgelassen.



Etablissement 1898 (Südseite).

Die Fabrik, welche sich seither stetig erweiterte, besteht derzeit aus sechs miteinander verbundenen Gebäudecomplexen und einem separaten Arbeiterhause, und erhielt 1896 eine von der Prager Maschinenfabriks-Actiengesellschaft gelieferte 120pferdige Dampfmaschine. Den nöthigen Dampf liefern zwei Dampfkessel von zusammen 250 Quadratmeter Heizfläche; die Fabrik ist mit einer elektrischen Lichtanlage in allen Räumen versehen.

Das nöthige Wasser bezieht das Etablissement aus dem angrenzenden Steinefluss und vier grossen Brunnen, wovon der eine ein 65 Meter-Tiefbrunnen mit sehr reinem Wasser ist.

Das jetzige Etablissement besteht aus einer complete Waarenbleiche, Färberei und Appretur für alle Feinfarben, Schwarz und Indigoblau, und ist in jeder Beziehung vollkommen und den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Acht Calander der besten Construction für glatte und gaufrierte Stoffe, von den renommirtesten Special-Maschinenfabriken des In- und Auslandes erbaut, Mangel- und Beatlemaschinen, sowie alle die diversen Hilfsmaschinen, welche zur Befriedigung der hohen Ansprüche dienen, die zur Zeit an möglichst klare, mustergetreue Farben und schöne Appretur gestellt werden, vervollständigen die ganze Einrichtung.

Die Fabrik, welche derzeit über 100 Arbeiter beschäftigt, arbeitet ausschliesslich im Lohn und ist in der Lage, täglich 25.000 bis 30.000 Meter diverse Gattungen Futterwaaren von der billigsten bis zur feinsten Ausführung fertigzustellen.

Die jetzigen Inhaber Josef und Albin Nowotny sind nach dem Beispiele des Gründers des nun schon seit achtzig Jahren bestehenden Geschäftes bestrebt, den guten Ruf ihrer altrenommirten Firma aufrecht zu erhalten und durch fortwährende Verbesserungen zu befestigen.



Arbeiterhaus.